

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ — Helmut Kohl Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland 1930 – 2017

Prof. Franz Eberle ist sicher Die Person, die über die Entwicklung der Matura bestens Bescheid weiss. Er hat vor seiner Emeritierung intensiv über eine Verbesserung des Rahmenlehrplans geforscht und dazu Vorschläge gemacht.

Die Zielsetzung der Gymnasialbildung wurde in der Reform der Maturität (MAR95) von einigen, wenigen Bildungspolitikern, mit sicher guten Absichten, gesetzt.

Der Rahmenlehrplan war ein Fundament der Maturitätsreform von 1995.

Er sollte

1. das damalige Unbehagen auffangen gegenüber den, ach so verschiedenen Anforderungen in den Maturaprüfungen der Kantone. Dass er diese Bedingung nicht einlöste war schon sehr bald klar. Die Freiheiten, die man sich als Schülerin/Schüler herausnehmen konnte, widersprachen einem allgemeinen Hochschulzugang.
2. Das Gymnasium sollte der Schülerin/dem Schüler mehr Verantwortung für seine Bildung übertragen. Sie/er sollte durch eine persönliche Wahl von Fächern das Bildungsportfolio zusammenstellen. Dass dieses freiheitliche System niemand bezahlen konnte wurde zu wenig bedacht.

Ferner sollte

3. die Anzahl der Maturitätsprüfungsnoten reduziert werden durch die Bildung von Kombimaturfächern. Dass dies ein Fehlentscheid war, wurde 2005 mit der kleinen Maturitätsreform wieder wettgemacht.

Was ist neu in der Zielsetzung des Liftings der Schweizer Maturität?

Die Forderungen 1 bis 3 sind also alte Forderungen die nicht ganz erfüllt werden konnten und können.

Es sollen

4. Die Fächer Informatik und Wirtschaft und Recht, dem Zeitgeist folgend, zu Maturfächern aufgewertet werden.
5. Politische Bildung soll wieder unterrichtet werden. wie das schon vor der MAR95 im Geschichtsunterricht der Fall war.

Dass man nicht den Mut aufbringt, Philosophie und Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Fächerkanon aufzunehmen, erstaunt.

Noch mehr erstaunt, dass ein Fach Ethik, (heute interkonfessionelle Religion, unterrichtet von ausgebildeten Theologen) schlichtweg vergessen wird. Wo lernen die Schülerinnen/Schüler ethisch verantwortliches Handeln? Wo wird durch das Kennenlernen anderer Religionsgemeinschaften das Zusammenleben gefördert?

Dass Sport mit den garantierten drei Wochenstunden als Maturfach angeboten werden sollte hilft keinem Studierenden.

Wer eine Berufslehre absolviert, entscheidet sich schon sehr früh für eine Richtung. Dass Gymnasiasten einfach auf Zusehen hin in die Schule gehen und bei der Matura nicht wissen was sie studieren sollen, ist ein Skandal. Matur ist man erst, wenn man sein Schicksal in die

Hände nehmen kann. Weshalb nicht diese Forderung in ein Anerkennungsreglement aufnehmen? Hier müssten auch die Gymnasien in die Pflicht genommen werden.

Grundsätzlich bin ich gegen stricte Regelungen, denn die Anforderungen an den Hochschulen und der Arbeitsmarkt richten es dann später schon. Es ist auch irrelevant, ob ein Genfer Gymnasiast genau dasselbe gelernt hat wie ein Zürcher Gymnasiast. Wesentlich für den Erfolg an der Hochschule ist nicht der Umfang des Gelernten, sondern der Wille etwas zu erreichen.

In diesem Sinne plädiere ich für eine Konkretisierung einzelner Punkte in den Rahmenlehrplänen im Sinne von Kollege F. Eberle, aber ja kein RLP 21.

Prof. Dr. M. Ziegler  
Alt Rektor KSL  
Fachdidaktiker PHTG